

Erscheint  
Dienstag und Freitag.  
Redaktion:  
Stadt, N. Markt Nr. 220, 3. St.  
Expedition:  
Rann Haus-Nr. 190.

Insertionsgebühren:  
für die 2spaltige Zeile oder deren  
Raum für 1 Mal 6 fr., 2 Mal  
8 fr., 3 Mal 10 fr. Insertions-  
tempel jedes Mal 30 fr.

# TRIGLAV.

Abonnement für Laibach:  
ganzjährig 5 fl. 50 kr.  
halbjährig 2 „ 50 „  
vierteljährig 1 „ 25 „

Durch die Post:  
ganzjährig 6 fl. 40 fr.  
halbjährig 3 „ 20 „  
vierteljährig 1 „ 70 „

Einzelne Exemplare kosten 5 Nkr.

## Zeitschrift für vaterländische Interessen.

Verlag und Druck von  
J. Blasnik.

(Manuskripte werden nicht zurückgesendet.)

Verantwortlicher Redakteur:  
W. v. Radics.

I. Jahrgang.

Laibach am 28. Juli 1865.

Nr. 60.

### Staatswirthschaftliche Reflexionen.

#### Ein Echo aus Ungarn

auf den Petitionsbeschluss der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Wien vom 7. Februar 1865.

#### II.

Nachdem wir von unserem Standpunkte aus das einer gefunden volkswirthschaftlichen Entwicklung der Monarchie entsprechende System des Staatsverwaltungs-Organismus bezeichneten, glaubten wir damit die nöthige Vorbereitung des Bodens bewerkstelligt zu haben, welche der Aufnahme und der gedeihlichen Vegetation der Saat entsprechen könne. Es bleibt uns hiemit noch von der Wahl des Samens zu sprechen, der bei den gegebenen Bodenverhältnissen uns die einträglichste Ernte zu sichern vermag.

Unser Ackerbau hat so zahllose Gebrechen, daß es gar vieler einzelner Mittel bedarf, um ihnen möglichst abzuwehren. Außer der Steuer- und Zollreform sind wohl: Besserung des Creditwesens, Ausführung wohlfeiler Communicationsmittel, gesetzliche Maßnahmen über Wasserbenutzungsrecht, Freiheit des Vereinslebens u. s. w. die Mittel, deren Beschaffung und Verwirklichung den Ackerbau-Interessen der Monarchie jedenfalls eine Reihe von Erfolgen in mancher Beziehung sichern könnten.

Wenn man aber alle diese Mittel in ihrer wesentlichen Beschaffenheit einer näheren Betrachtung unterzieht, so kann man sich nicht verhehlen, daß ein Theil davon, und zwar der wichtigste, für uns außer den Grenzen der Erreichbarkeit liege. So z. B. die Anschaffung eines billigen Betriebskapitals. Denn es wird sich doch Niemand mehr einbilden können, daß die vorhandenen, ohnehin wenig Capitalkräfte, die in stets zunehmendem Maße mit hohen Procenten anderwärts ihre Verwerthung finden, bloß der schönen Natur zu Liebe sich für billige Zinsen dem Ackerbau zuwenden werden. Wir sehen nur das Gegentheil in erschreckender Zunahme.

Ein anderer Theil dieser Mittel könnte nur in gewisser, und — die jetzige Tendenz der Landwirthschaft in volle Berücksichtigung gezogen — meist nur in einseitiger Richtung ein Resultat erzielen. Endlich wäre selbst die Gesamtheit dieser in den Vordergrund gestellten Rettungsmittel für sich nicht im Stande, der Größe des Bedürfnisses und den hieraus resultirenden Erwartungen zu entsprechen, weil alle Etwas voraussetzen, was zu deren gedeihlicher Nutzbarmachung eine höchst wesentliche Grundbedingung ist, und dessen unser Ackerbau im großen Ganzen leider noch sehr ermangelt, nämlich: die veredelte Arbeitskraft in intellektueller Beziehung.

Neben der Großartigkeit der Nothlage des Ackerbaues ist auch die Allgemeinheit seiner Gebrechen so in die Augen fallend, daß es bei dem einfachsten Denkvermögen Jedem einleuchten muß, daß auch die zu deren wesentlicher und dauerhafter Abhilfe zu ergreifenden Hauptmaßnahmen die Eigenschaft einer allgemeinen Wirkung und ausgedehntesten Tragkraft haben, und zugleich innerhalb möglicher Erreichbarkeit liegen müssen.

Es ist heutzutage kaum mehr nöthig, die Autorität eines Adam Smith zur Beweisführung des Satzes in Anspruch zu nehmen, daß der

wesentlichste Theil des Nationalvermögens eines jeden Staates in dessen Arbeitskraft bestehe. Die Arbeit ist es, die im Allgemeinen Werthe schafft. Und die Arbeit ist es insbesondere, die die Produktionskraft der Natur in dem Betriebe der Landwirthschaft zu einer entsprechenden Verwerthung erheben kann.

Damit aber die Arbeit als wichtigster Faktor des Nationalvermögens auch wirklich ihrer Aufgabe entsprechen könne, ist es nothwendig, daß sie im ganzen Sinne des Wortes produktiv, und daß diese ihre Produktivfähigkeit auch gedeihlich und den gegebenen Verhältnissen angemessen sei. Hierzu müssen aber mit der Arbeit auch die nöthigen Kenntnisse unabweisbar verbunden sein. Denn bloß daraus kann ein einsichtsvolles Verständnis ihrer Aufgabe entspringen, und nur aus dieser Erkenntniß kann selbst in Bezug auf die Dauer der Ergebnisse eine nutzbringende Thätigkeit resultiren.

Man weiß, welcher überwiegende Theil der nationalen Arbeitskraft in der Monarchie sich mit dem Ackerbau beschäftigt; in den Ländern der ungarischen Krone sind über  $\frac{4}{5}$  der Arbeit der Landwirthschaft gewidmet. Es wäre aber eine große Selbsttäuschung unsererseits, nicht einzusehen, daß es — einzelne Ausnahmen abgerechnet — dem ganzen staatswirthschaftlichen Faktor an der zeitgemäßen gründlichen Sachkenntniß im höchsten Grade gebricht.

Wir müssen hier aber ausdrücklich bemerken, daß es im Ganzen nicht so sehr an der „Trägheit der Massen“ liegt, daß unser Ackerbau so wenig gedeihliche Fortschritte gemacht; dieser Annahme widerspricht schon die unumstößliche Thatsache, daß wir unsere Kornproduktion, bei derselben Arbeitskraft, in den letzten vierzehn Jahren wenigstens verdreifacht haben: — sondern es liegt vielmehr an dem Mangel an dem Zeitersfordernissen entsprechenden Sachkenntniß. Denn wir Landwirthe gehören noch zu jenen Staatsbürgern, bei denen die kampfvollen Erlebnisse jene Ueberzeugung erhalten haben, welche in den folgenden weisen Worten Franklin's an seine Mitbürger Ausdruck gefunden hat: „Wenn Euch Jemand sagt, daß Ihr Euch in anderer Weise als durch Arbeit und Sparsamkeit bereichern könnt, hört nicht auf ihn; er bietet Euch nur Gift damit“.

Wer den auffallenden Unterschied zwischen einer rohen rein physischen und einer intelligenten Arbeit ganz aufzufassen vermag, der muß auch zur Erkenntniß gelangen, daß eben eine, die ganze landwirthschaftliche Arbeitskraft umfassende, intellektuelle Potenzirung, d. i. Veredlung derselben es sei, was dem vermahlosten und auf die Bahn der Vermüstung gerathenen Ackerbau noch möglicherweise die feinen Bedürfnissen entsprechende Größe des Heils bieten würde. Das ist es, in dessen Bewerkstelligung der positive Theil der „Radicalcur“ enthalten ist.

### Am Böhmerwald.

Man rühmt allgemein das österreichische Schulwesen, und in einer — nicht aber in jeder Beziehung — nicht mit Unrecht. Denn, während es den Statistikern anderer Staaten große Mühe macht, die Schreibenden und Lesenden ihres Landes zusammenzuzählen, haben die österreichischen Statistiker hierin viel leichtere Arbeit. Dennoch kann ich mich dem univervellen Lobe der Panegyriker des österr. Schulwesens nicht

### Fenilleton.

#### Böhmische Lieder von Jaroslav Kamenický.

Uebersetzt von Alfred Walbau.

#### 8. Dem Liebsten ähnlich.

Ich weiß ein Kirchlein d'rin im grünen Hain,  
Ein Engel stehet dort im Sternenschein:  
Dem wunderholden Himmelsbild  
Sieht ganz mein Liebster gleich,  
Ist auch so schön und herzig mild,  
Doch nicht wie der Engel reich!

Sobald mein Blick auf diesem Engel ruht,  
Wohl überhauchet mein Antlitz Purpurgluth;  
Und auch der Engel steht mich an  
Mit Augen sternklar,  
Er lächelt süß — es ist kein Wahn —  
Der Engel spricht sogar!

Versteh' ich auch die Engelsprache nicht,  
Erfass' ich's dennoch, was der Engel spricht;  
Er sagt ja: deine Liebe sei  
Beständig, treu und wahr,  
Sie halt' von jeder Schuld sich frei  
Und leuchte mild und klar!

O Allerliebster, gleiche immerdar  
Dem schönen Engelsbilde am Altar:  
Dann wird dein kleines Siebelhaus  
An Glück und Segen reich,  
Dann ist es, ferne vom Weltgebraus,  
Der Waldkapelle gleich!

#### 9. Sendung.

Weh', o Abendlüftchen,  
Wehe lind!  
Geh' zu meinem Liebchen,  
Geh' geschwind!  
Ueber Berg' und Thäler  
Zieh' mit Hast,  
Im klofoter Thale  
Mache Raft!

Und in diesem Thale,  
Lieber Wind,  
Sage meiner Liebsten,  
Dies geschwind:  
„Such' dir einen neuen  
Freiersmann,  
Weil der alte nimmer  
Kommen kann!“

anschlüssen, weil ich das Lesen- und Schreibenlernen noch nicht für das Ende, sondern nur für den Anfang einer Bildung halte. Wenn unsere Verwaltung jedem Sprengel seine Schule zuweist, so hat sie dem Volke damit erst den Löffel gereicht zu jener Speise, die sie ihm sehr oft — nicht reicht. Außer jener allgemeinen vorbereitenden Bildung von Herz und Verstand, welche Staat, Land oder Gemeinde ihren Angehörigen durch die Volksschule reichen, haben sie auch für jenes Fachschulwesen zu sorgen, welches die Erwerbsfähigkeit des Volkes zu sichern und zu vermehren be- rufen ist.

Prüfen wir nun, welche Fortschritte bisher dieses Fachschulwesen in Böhmen gemacht hat. Zuerst waren es die Kreis- und bald darnach die Bezirksvereine zur Pflege und Hebung der Landwirthschaft, welche die regste Theilnahme gerade der Dorfbewölkerung wachgerufen haben. Die Landwirth, wenn sie nicht eben aus Armuth und Geldmangel durch die geforderten, ohgleich kleinen Geldbeiträge abgehalten wurden, meldeten sich schaarenweise zum Beitritte. Die Vereinsversammlungen sind stets zahlreich besucht, und werden in denselben die Vorträge, sowie die Dis- kussionen der Programmfragen selbst von den schlichtesten Landleuten mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt, ja nicht selten nehmen sie an beiden aktiven Antheil. Wer ein richtiger Beobachter ist, wird auch bemerkt ha- ben, mit welcher Sorgsamkeit die Landleute das im Vereine Gelernte auf der eigenen Düngstätte und dem eigenen Felde zu verwerthen trachten. Von Dreifelder- und von Brachwirthschaft, von der Jauchenverschwendung, von Seichtackerung und anderen Uebeln ist immer weniger zu bemerken. Die Acker gewinnen ein immer freundlicheres Aussehen, da sie immer mehr mit Obstbäumen eingäumt werden. Man merkt, daß das Volk nach Belehrung lechzt, und sein Interesse zu pflegen versteht. Unser hochangesehener landwirthschaftlicher Missionär Herr v. Horsky bereist im Laufe des Sommers immer andere Ge- genden unseres Vaterlandes, um Feldpredigten in dop- pelten Sinne, d. i. auf freiem Felde, über das Feld zu halten. Solche Gelegenheiten sind wahre Feste für das Landvolk; unter Zurufen wird der Propagandist der Agri- kultur empfangen und unter dem Zulaufe einer großen, nicht selten ungeheueren Menschenmenge angehört. Mir ist nicht bekannt, welches Kronland Oesterreichs eine äh- nliche Erscheinung aufzuweisen hätte. Dabei nimmt der Slave Horsky keine Rücksicht darauf, ob die Nase des Landwirthes deutsch oder böhmisch gewachsen ist, indem er zu jedem Volksstamme mit gleicher Sorgfalt in seinem Idiom spricht. Auch das ist, glaube ich, einzig.

Als man in Böhmen noch keine böhmischen Zeitschriften drucken durfte — und das war nicht vor gar so langer Zeit! — war und blieb der Kalender, (gewöhnlich der von der patriotisch-ökonomischen Zentral- gesellschaft zu Prag herausgegebene) das einzige Lesebuch des Landmannes. Heutzutage sieht es anders aus; populäre Bücher über Landwirthschaft, über Obstbaumzucht, über Bienenzucht, über die Seidenraupe und endlich die politischen Tagesblätter finden in unglaublicher Menge Absatz in den allerunscheinbarsten Dörfern. Vieles tragen die Studenten zur Bekämpfung eines ernsteren, nach Bildung und Aufklärung gerichteten Geistes bei, wenn sie die Schulanstalten bei ihren Eltern zubringen. Sie sind Kolporteurs des Wissens, und ihre Lehrbücher die Sonntagslektüre der Brüder, Schwe- stern, Väter und Mütter; sie sind die lustigen Arrangeure der Sonntagsunterhaltungen, und es ist wirklich höchst charakteristisch und merkwür- dig, daß fast jedes größere Dorf, jeder Markt und jedes Städtchen bereits seine Beseda, seine Liedertafel, seine Bibliothek, oder seine Dilettantentheater, seine Akademien, und seine Sängersfahrten nach den nächsten Ruinen, deren Böhmen so viele besitzt, aufzuweisen hat. Freilich ist es nur die Ferienzeit, wo es lärmender hergeht. Ich war selbst zu wiederholten Malen Zeuge aller Arten von Land- und Dorfunterhaltung. Zuerst wurde von den talentirten Mitgliedern der jungen Gesellschaft ein 1 oder 2aktiges Theaterstück gegeben. Darauf folgte eine Deklamation, zumeist munteren Inhaltes, alsdann ein Nationallied, gewöhnlich von Mädchen vorgetragen, endlich werden Bänke und Sessel weggeräumt, und Thalia muß Terpsi- choren weichen. Oft, wenn ich die von Jung und Alt in hundert Stim- men gefungenen nationalen weichgemüthlichen Weisen hörte, und mir tro- ckenen Verstandesmenschen warm wurde, rief ich aus: In diesem Volke ist Kraft und That, und das Herz am rechten Fleck, kurz, das Zeug zur Kultur. Doch verzeihen sie, daß ich in's Feuilleton verfallen bin, ich ließ mich eben hinreißen. Ich behaupte, daß es unserem Volke noch immer an hinreichenden Fachschulen fehle, um es zu einem durchaus tüchtigen, gewerbsleißigen und wohlhabenden werden zu lassen, und um alle jene Misere zu vertreiben, von denen ich in einem früheren Schreiben gesprochen habe. Ich behaupte ferner, daß die bisherige Schulbildung, mag sie noch so trefflich sein, nur den Anfang und nur eine allgemeine Grundlage ist, auf der erst die Fachbildung zu erfolgen hat, endlich daß das Volk nicht nur bildungsfähig ist, sondern daß es nach Bildung ver- langt. Die österreichischen Nationalökonomien predigen stets: Oesterreich ist ein Agrikulturstaat, und dennoch haben wir noch immer keine genügen- den agrilkolen Fachschulen. (3ft.)

### Unsere Armenpolizei.

Man hat mehrfach die Behauptung aufgestellt, dem Staate, als Repräsentanten aller einzelnen Mitglieder desselben, liege die Verpflichtung ob, da, wo der Einzelne, sei es mit oder ohne seine Schuld, erwerbsun- fähig ist, helfend eingzugreifen, Privat-Wohlthätigkeit sei ganz zu verbieten; ja noch mehr, der Staat habe Sorge zu tragen, daß einer massenhaften Verarmung vorgebeugt werde. Die Richtigkeit des letzteren Axioms steht außer Zweifel; ein Eingriff in die persönliche Freiheit des Einzelnen aber wäre das Verbot der Privat-Wohlthätigkeit. Dieselbe ist vielmehr aufzu- muntern, doch nur nach der Richtung hin, daß durch sie das Betteln nicht zu einem einträglicheren Gewerbe wird, als die Arbeit.

Schädlich — und dies erlauben wir uns Jedem ans Herz zu le- gen, der in dieser Weise das Jahr hindurch oft namhafte Summen ver- ausgab — ist die Privat-Wohlthätigkeit dann, wenn sie in der Verab- reichung kleiner Gaben an sonst dem Wohlthäter ganz unbekanntes Perso-

nen besteht. Insbesondere müssen wir hier der Kinderbettelei gedenken, mag sie nun offen oder unter der Maske des Verkaufs von Blumen u. s. w., getrieben werden, da durch sie schon die Jugend, wir möchten sagen system- mäßig, zum Müßiggange angeleitet und jeder nützlichen Thätigkeit entfrem- det wird.

Es gibt viele Personen, welche ihre Wohlthaten nicht durch Zeitun- tungen veröffentlicht zu sehen verlangen, welche mit dem Bewußtsein, Gu- tes gethan zu haben, vollkommen zufrieden sind. Insbesondere diese sind es, welche die directe Unterstützung der Bettler mit kleinen Gaben als einen Act der Wohlthätigkeit anzusehen geneigt sind. Und doch leider müs- sen wir dies sagen, ist gerade ihre Thätigkeit, die wohl am meisten auf Rechnung eines edlen Sinnes zu setzen ist, eine schädliche. Denn sie er- tödtet das Ehrgefühl des Beschenkten und raubt ihm die Lust, sich durch eigene Kraft zu helfen. Zudem sind solche Gaben nicht geeignet, der Noth wirklich abzuheben.

Man scheint übrigens auch dort, wo richtige Ansichten herrschen sollten, sie nicht zu besitzen. Wenn man Jemanden, der z. B. mit zehn Gulden sich vollständig helfen könnte (und solche Fälle gibt es gar viele), nur drei Gulden gibt, so hat man ihm eigentlich soviel wie gar nicht ge- holfen. Würden solche Personen, welche Wohlthätigkeit in der Stille zu üben pflegen, jene Summen, welche sie durch kleine Gaben verplündern, aufsparen und zur rechten Zeit und auf einmal verwenden, so würden sie so manche Familie vor Verarmung schützen und in die Lage setzen, sich durch eigene Kraft dann weiter zu helfen. Dann würden arbeitsfähige, aber auch zugleich arbeitsscheue Leute, deren es eine große Anzahl gibt, nicht länger der wirklichen Armuth in doppelter Weise schaden, indem sie ihr einerseits einen Theil der Unterstützung entziehen, andererseits die Kraft der Privat-Wohlthätigkeit nutzlos vergeuden.

Wenn wir uns auch hiemit im Principe mit dem strengen Verbote des Bettelns einverstanden erklären, so müssen wir denn doch bemerken, daß ein solches Verbot so lange in der Praxis nichts nützt und nützen kann, als der wirkliche Arme nicht schnell und zu jeder Zeit genügende Unterstützung findet. Denn der Trieb der Selbsterhaltung, der stärker ist als Verbote, wird, auch wenn Bettelei noch strenger geahndet würde, als es geschieht, so lange den Armen zwingen, überall Hilfe zu suchen, wo er sie findet, bis nicht geeignetere Maßregeln getroffen sein werden.

### Politische Revue.

Se. Majestät hat nachstehende drei Handschreiben erlassen: Lieber Herr Better Erzherzog Rainer. Indem Ich Sie auf Ihren Wunsch von der Leitung der Geschäfte des Ministerathes und des Präsidiums in demselben enthebe, fühle Ich Mich angenehm bewogen, Euer Liebden für den erfolgreichen Eifer und die Hingebung, mit welcher Sie in dieser Stellung Mir und dem Staate die wichtigsten Dienste geleistet haben, Meine dankbare Anerkennung auszusprechen. Laxenburg, am 22. Juli. — Lieber Freiherr von Krauß. Indem Ich Sie über Ihre Bitte von der Stelle des Ersten Präsidenten Meines Obersten Gerichtshofes in Gnaden enthebe und Sie in den wohlverdienten Ruhestand versetze, finde Ich Mich bewogen, Ihnen für die durch 57 Jahre Meinen Vorfahren, Mir und dem Staate geleisteten ausgezeichneten Dienste Meine vollste Anerkennung auszusprechen. Wien, am 24. Juli 1865. — Lieber Freiherr v. Lich- tenfels. Indem Ich Sie über Ihr Ansuchen von der Stelle des Prä- sidenten Meines Staatsrathes in Gnaden enthebe und Sie in den wohl- verdienten bleibenden Ruhestand versetze, finde Ich Mich bewogen, Ihnen in Anerkennung Ihrer vieljährigen, treuen und mit voller Hingebung Mir und dem Staate geleisteten Dienste das Großkreuz Meines St. Stephans- Ordens taxfrei zu verleihen. Laxenburg, am 24. Juli 1865. Franz Joseph m. p.

Das „Neue Fremdenblatt“ will aus authentischer Quelle Folgen- des erfahren haben: Die „Wiener Zeitung“ wird am Samstag die Na- men der neuernannten Minister publiciren. Minister des Innern ist Graf Belcredi, Finanzminister Graf Parisch, Justizminister von Komers, zum Handelsminister wird wahrscheinlich Schwarz ernannt werden. Das Polizeiministerium wird aufgehoben.

In der vorletzten Sitzung erfolgte über Leo Thuns Resolution zum Finanzgesetz eine Debatte. Der Kommissionsbericht beantragt den Ueber- gang zur Tagesordnung; Windischgrätz, Salm und Colloredo sprachen für Thuns Antrag, Lichtenfels und Rauscher für den Kommissionsantrag. Thun vertheidigt seinen Antrag, die Ausführung des Kommissionsberichtes eingehendst bekämpfend. Plener vertheidigt die Finanzverwaltung gegen den Vorwurf der Planlosigkeit, schildert die Finanzlage beim Eintritte des gegenwärtigen Ministeriums; die Valutaherstellung werde Folge der Bank- akte sein, diese aufrecht zu halten, sei eine Ehrenpflicht für Oesterreich. Er hebt hervor, daß die Regierung mit der letzten Kreditvorlage auch den Plan zur Gleichgewichtsherstellung für das Ende des J. 1866 ausgear- beitet habe. Gegen Thuns Resolution sprechend sagt Plener: Die Reso- lution sage nichts anderes als: das Haus möge beschließen, daß es in Zukunft etwas beschließen werde. Schließlich wurde der Kommissionsan- trag auf Uebergang zur Tagesordnung angenommen.

In der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses dankte Prato bevera dem Präsidium für die freundliche und wohlwollende Leitung und sagte: Ob und in welcher Weise wir uns in diesem Hause wiederfinden werden, ist heute noch ein Räthsel. (Widerspruch.) Hoffen und erwarten wir, daß es geschieht. Der Präsident dankt, wirft einen kurzen Rückblick auf diese Session, betont die finanzielle Thätigkeit und sagt: Das Haus habe, was die Ersparungen im Staatshaushalte anbelangt, das Möglichste gethan und Vieles effektiv erreicht. Weiter bespricht der Präsident die national-ökonomische Thätigkeit, namentlich in Bezug auf Eisenbahnen, indem er sich nachstehend ausläßt: Mit den Gütern führen Sie die Menschen zu einander und bringen sie zum Bewußtsein desjenigen, was uns vor Allem noththut, ich meine die Zusammengehörigkeit, die Verbindung durch Ge- meinsamkeit der Interessen. (Beifall.) Diese Art der Thätigkeit ist nur ein Symbol für die Thätigkeit des Hauses für alle Folgen. Das Haus wird gewiß, wie ich meine, stets bereit sein, auf dem Boden der Verfas- sung alles dasjenige gerne zu thun (großer Beifall), was zur Verbindung und Befriedigung der Interessen aller Völker dieses Reiches notwendig

und dienlich ist. Dieser Boden aber sei für das Abgeordnetenhaus sein Recht, seine heilige Pflicht. (Beifall.) Möge die Verfassung unter dem Schutze des Himmels und der Weisheit und Kraft des Monarchen weiter gedeihen. Dreimaliger Hochruf auf den Kaiser.

Die zwischen dem Wiener und Berliner Cabinet bestehende Spannung ist in den letzten Tagen nicht gemindert worden. Der Wiener Berichterstatter der „Kreuz-Ztg.“ erwartet Alles von einer persönlichen Zusammenkunft Sr. Majestät des Kaisers mit dem König von Preußen in Gastein; allein bestimmt ist hierüber nach der „N. N. Ztg.“ noch nichts; es ist sogar wahrscheinlicher, daß der Kaiser sich auf die natürliche Stellung eines Hausherrn zurückzieht, der immer bereit ist, einen geehrten fremden Gast bei sich zu empfangen, der aber, wenn dieser Gast einen Grund hat, sich fern zu halten, sich auch bescheidet, ihn in seinem selbstgewählten Incognito nicht zu stören.

Röln, 22. Juli. Der Gürzönigsaal wurde heute Früh geschlossen. Der Komitèvertreter Klassen-Kappelmann wurde vor den Instruktionrichter geladen, derselbe ist abwesend. Die Rathskammer des Landgerichts hat den Beschluß des Polizeipräsidenten, betreffend die Auflösung des Festkomitès aufgehoben. Hiergegen opponirt der Oberprokurator. Die Entscheidung steht dem Anklagesenate zu. Mittags unterzeichneten 60 Abgeordnete ein Dankschreiben an das Festkomitè, welches gegen die Schließungsmaßregeln Protest erlassen hat. Um 3 Uhr war Diner im zoologischen Garten, um halb vier Uhr wurde aber die Versammlung wegen der Neben und Toaste durch den Bürgermeister der Gemeinde Kengerich, zu welcher der zoologische Garten gehört, aufgelöst. Infanterie und Kavallerie rückten vor und in den Garten. Die Festgenossen verließen das Lokal. — Vorläufig ist die ganze Angelegenheit den Gerichten überwiesen, die zu entscheiden haben werden, ob das Verbot des Festes gesetzlich sei oder nicht. Daß das Kölner Landesgericht das Verbot des dortigen Polizeipräsidenten als im Rechte nichtbegründet aufgehoben hat, ist ein Beweis, daß die Unabhängigkeit des Richterstandes in Preußen nicht überall zur Chimäre herabgesunken ist.

Der Kaiser Napoleon wurde in Plombières, das er seit dem Jahre 1858 nicht mehr besucht hat, mit großem Jubel aufgenommen; die „France“ hält es für zeitgemäß, daran zu erinnern, daß er damals mit Cavour daselbst die berühmten Morgenpromenaden machte, auf denen der Plan von Neutalieu entworfen wurde. Heuer dürfte es sich um eine Reconstruction dieses Neutalieu handeln.

Ein Telegramm des „Wanderer“ meldet aus Warschau eine höchst wichtige aber allerdings noch nicht ganz zweifelhafte Nachricht, nach welcher nämlich die vom Kaiser Alexander I. in russisch Polen eingeführte Konstitution dort wieder reaktiviert werden solle.

Murawiew hat, um die polnische Sprache in Litthauen auszurotten, die katholischen Gebetbücher ins Russische übersezen und die polnischen Gebetbücher einzuziehen lassen. Der Pacificator von Litthauen hatte sogar befohlen, daß die katholischen Geistlichen ihre Predigten in russischer Sprache abhalten sollen. Eine Folge davon war, daß viele Russen griechischer Religion katholische Gebetbücher kauften und die Predigten zahlreich besuchten. Um dieses zu vermeiden, werden jetzt die russischen Gebetbücher eingezogen.

Nach der „Ind. Belge“ hat der nordamerikanische General Wallace erklärt, daß die bewaffnete Emigration nach Mexico das beste Mittel sei, um eine wahre Einigung zwischen den Nord- und Südstaaten wieder herzustellen.

## Aus den Vereinen.

(Philharmonische Gesellschaft.) Die Prüfung der Musikschule dieser Gesellschaft wurde am 25. d. M. Abends abgehalten. Wie es bei derlei Prüfungen gewöhnlich zu gehen pflegt, haben einzelne Zöglinge recht befriedigend die ihnen zugemessenen Aufgaben gelöst, andere wieder weniger. Im Interesse aller wäre die Kürzung einzelner Vorträge, und die gänzliche Weglassung anderer (z. B. des gänzlich mißlungenen Quartetts, das die Geduld und den Patriotismus der Zuhörer auf eine gleich harte Probe stellte) zu wünschen gewesen. Am Schlusse gab der Vereinssecretär Dr. Keesbacher einige statistische Daten. Wir entnahmen denselben, daß die Schule noch nie solche Theilnahme fand, wie im abgewichenen Schuljahre. 69 Zöglinge haben daran Theil genommen, und da 12 davon im Laufe des Jahres abfielen, verblieben schließlich 57.

Da wir in die Richtigkeit dieser Zahlen keinen Zweifel setzen, so erscheint es höchst auffallend, daß sich von 57 nur fünfzehn einer Prüfung unterzogen haben! Prüfungen sollen denn doch den Zweck haben, die Kenntnisse der Schüler überhaupt zu erproben, nicht aber bloß mit einzelnen zu paradiren! Nicht minder auffallend ist es, daß eine Gesangsprüfung „eingetretener Erkrankungen wegen“ nicht stattfand, da doch der Vereinsdirektor mit Recht betonte, daß gerade dieser Theil des Unterrichts als die Hauptaufgabe des Vereins zu betrachten sei. — Da unser Blatt eine Chronik nicht bloß wichtiger, sondern auch minder erheblicher Ereignisse sein soll, dürfen wir nicht verschweigen, daß die philharmonische Gesellschaft auch bei dem deutschen Bundesgesangsfest in Dresden vertreten ist — durch vier Sänger und zwei Kunstfreunde, welche diese günstige Gelegenheit und die wohlfeile Fahrt mit ermäßigten Preisen benützten. Die vier Sänger sind: Herr k. k. Statthalter-Concipist Tschik, Herr Handelsmann Cantoni, Herr Schneidermeister Fink und Herr Handlungsbuchhalter Laiblin. Man wird in Dresden gewiß erstaunen, daß Laibach Sänger sendet, die im vollsten Mannesalter stehen — da doch der Gesang als vorzüglichstes Vorrecht der Jugend gilt, und daß aus den „höflichsten Marken Deutschlands“ (wie die beliebte Phrase lautet) ein im Westen Deutschlands geborner Schwabe als Vertreter „deutschen Gesanges“ erscheint.

## Correspondenzen.

Pisino in Istrien. Bei unserem Slaven scheint es noch lange währen zu wollen, bis er sich auf einer höheren Stufe des Rechtsbewußtseins fühlen wird. Während er von der einen Seite angefahren wird mit „Sausprache, Hundssprache“, kommt ihm von der andern noch feister zu: Te prego di tacer, che non mi faccia crepar; das heißt zu

deutsch: Halt's Maul in dieser Sprache, sie bringt ein Vieh um! Hier in Istrien ist der Slave gewöhnt, dergleichen Schimpf hinzunehmen, thut es mit Gleichgültigkeit und bleibt stets getreu seinem Slaventhume. Zu dieser gleichgültigen Benehmungsweise wird er gewissermaßen durch einen moralischen Zwang und aus materiellem Interesse genöthigt, da er immer mehr und mehr von Denjenigen abzuhängen beginnt, welche sich über ihn zu Herren schlagen; denn die gute alte Zeit der ergiebigen Fesslungen scheint nicht wieder zurückzukehren, und der Landmann vermag nicht mehr etwas sein Eigen zu nennen. Darum tönt auch „schiavo“ von Minute zu Minute. Daß man ihn auch wirklich zum schiavo (Skaven) machen will, kommt daher, daß die hiesigen theils lokalen, theils sozialen Verhältnisse es mit sich bringen. Man wird schwerlich irgendwo in Oesterreich ein Land finden, welches an Bildungsanstalten so arm wäre, als unser Istrien. Wohl in den bedeutenderen Orten, welche città genannt werden, gibt es Schulen und, so zu sagen, höhere; daß aber diese Schulen nur sehr schwach besucht werden, kommt daher, daß nach dem Obberührten die Wenigsten in der Lage sind, die Unterhaltungskosten für die Zöglinge zu erschwingen, und noch mehr kommt es daher, weil der hiesigen Landbevölkerung fremde Zungen wenig zu Herzen gehen. Die Schulen hier sind deutsch und italienisch; doch hauptsächlich wird darin nur das italienische Idiom gepflegt. Weiters: Italienisch gilt nobel, und so wird auch Alles angewendet, um Allem nur einen italienischen Anstrich zu geben. Daß man sich daher auf solche italienische Ausbildung viel zu Gute hält, versteht sich von selbst, und der „schiavo“ wird von dieser feinen Klasse, wemms hoch kommt, mit Gleichgültigkeit, sonst aber mit Stolz und Verachtung angesehen. Und wohin führt die Präponderanz des Italianismus in den Schulen — dahin, daß unser Land in den Geruch revolutionärer Tendenzen kommt! So war die jüngst abgehaltene Dantesfeier der Anlaß zur Manifestation solcher Tendenzen. Die Menge italienischer Zeitungsblätter, welche Einem beim Eintritt in unser Kasino ins Gesicht gaffen, mußten dieselbe verkünden, und man ermangelte nicht, den „Schmerzschrei“, die „Herzensinnigkeit“, die „Vaterlandsliebe“ und „Treue der benachbarten Stammesgenossen und Brüder“ in einer inbrünstigen Weise zu theilen. Diese Gesinnungsgenossen konnten es hinwieder nicht unterdrücken, auch ihrerseits der Sympathie für die hier weilenden Brüder Ausdruck zu verleihen, und die Journale von Florenz, Mailand, Turin waren voll von Dantesworten und Freudenbezeugungen, so daß sich schließlich — wie bekannt — die hiesige Regierung bemüht sah, zufolge eines Erlasses das gesammte Municipium der città Pisino mit einem Schläge in die Luft zu sprengen, und die Leitung der Gemeinde einem höher gestellten Beamten des k. k. Bezirksamtes, einem Slaven, zu übergeben. — Zweifelsohne wird man bei einer neuen Wahl der Gemeindevertretung klüger zu Werke gehen und Männer wählen, welche hiefern Gemeinfinn hegen, den Interessen aller Bewohner gerecht werden und nicht revolutionären Ideen nachgehen! V.

## Lokales und Provinziales.

(Communales.) Da der Herr Landeshauptmann Baron Cobelli bereits am 1. Dezember 1863 bei Gelegenheit seines Austrittes aus dem Gemeinderathe zum Ehrenbürger der Stadt Laibach erwählt wurde, durch den eingetretenen Todesfall des Bürgermeisters Ambrosch aber sowohl die Notification an Baron Cobelli als auch die Ausfertigung des Diploms unterblieb, so wurde nun im Magistrate der Beschluß gefaßt, dieses Säumniß sogleich nachzuholen und (laut einstimmigen Beschlusses) das bezügliche Diplom in slovenischer Sprache auszufertigen. — (Wir erinnern bei dieser Gelegenheit daran, daß auch das Diplom für Se. Excellenz den Verwaltungsminister Ritter v. Lasser, welcher im März 1863 zum Ehrenbürger erwählt wurde, jetzt erst und zwar in der vom seligen Bürgermeister selbst entworfenen Textirung vollendet wurde. Die Red.) — Das für die heutige Sitzung des Gemeinderathes ausgegebene Programm wurde zum ersten Male auch in slovenischer Textirung auszufertigt.

— Tagesordnung für die Gemeinderathsitzung am 28. d. M., Nachmittags 5 Uhr: Mittheilungen des Vorsitzenden und Interpellationen; Vortrag der III. Sektion, die Brückenmauth an der Karlsstädter Linie betreffend; Vorträge der IV. Sektion: a) über den Antrag des Wenzel Kubelba, die Errichtung eines Theiles der Quaimauer betreffend, b) wegen weiterer Bewilligung des technischen Diurnisten; Vortrag der VII. Sektion, betreffend die Rechnung der Oberrealschul-Direktion pro 1864/65. Geheime Sitzung: Aufnahmen in den Gemeindeverband und Verleihung des Bürgerrechtes. Hierauf folgt eine vertrauliche Besprechung der Gemeinderäthe, betreffend die Erhöhung der Einnahmen der Stadt Laibach.

— Am 6. August, Vormittags 11 Uhr, findet eine Generalversammlung der Citavnica statt; an der Tagesordnung steht die Wahl des Vorstandes und die Bestimmung in Betreff des künftigen Vereinslokales.

— Die letzten Tage fanden die Semestralprüfungen in den hiesigen Mädchenschulen statt. Sowohl die Leistungen bei den W. W. F. F. Ursulinerinnen, wie die in der Privatlehranstalt der Leopoldine Petritsch sind auch diesmal im hohen Grade zufriedenstellend zu nennen. Wir haben von unserm Standpunkte aus ganz besonders den in der letztgenannten Schule in Betreff des Slovenischen gemachten Fortschritt anerkennend hervorzuheben, wo nämlich heuer zum ersten Male eine Prüfung aus unserer Muttersprache durch die tüchtige Lehrerin dieses Faches, Fräulein Huth, vorgenommen wurde und schöne Erfolge zeigte.

— Die letzten „Novice“ besprechen ausführlich ein neues Werk unseres heimatlichen Orgelbauers, des von uns neulich in dieser Richtung gewürdigten Herrn Franz Gorsic — die für Laib bestimmte Orgel.

— Montag Abends hielten die Schüler der Octava nach überstandener Maturitätsprüfung ein Abschiedsfest am „Grünen Berge“ — wobei es recht lustig herging; feierte man ja doch den schönsten Tag im ganzen Studentenleben, den Uebergang vom Gymnasium an die Universität!

— Im Gartensalon „zum Königstiger“ in Graz haben am 23. d. M. mehrere Mitglieder des sich soeben constituirenden czechischen Gesangsvereins eine „Beseda“ veranstaltet, welche recht zahlreich besucht und auch sehr animirt war. Chorgefänge wechselten mit Declamationen und

Musikvorträgen ab und fanden reichlichen Beifall. Namentlich war eine komische Declamation: „Sedlák na billiáru“ (der Bauer beim Billardspiel), vorgetragen von Herrn J. Seidl, von drastischer Wirkung. Das ganze Arrangement, sowie die zahlreiche Theilnahme berechtigten zu der Hoffnung, daß sich dieser hauptsächlich zur geistigen Bildung und edlen Unterhaltung der dort zahlreich vertretenen czechischen jungen Gewerbsleute zu gründende Verein als lebensfähig erweisen wird.

— Der Gesangverein „Kolo“ in Agram hält am 29. d. M. ein großes Concert mit slovatischen und flavonischen Nationalchören von Tovačovský und Lžicař und der Husitská von Krov.

## Einladung

zu der im Monate September 1865 in Marburg stattfindenden landwirthschaftlichen Ausstellung.

Die laut Sitzungsbeschlusse vom 15. Juli der hiesigen Filiale der k. k. steierm. Landwirthschaftsgesellschaft stattfindende Ausstellung wird nicht bloß auf landwirthschaftliche Produkte aller Zweige beschränkt, sondern können auch alle Industrie- und Handelsartikel, für welche hier ein Verkehr besteht oder eröffnet werden soll, zur Ausstellung gelangen, um Landwirthern sowohl für Absatz ihrer Produkte, als auch für die Beschaffung ihrer Bedürfnisse Konkurrenz zu ermöglichen. — Die Ausstellung zerfällt in folgende Sektionen: 1. Feldbau, 2. Garten- und Hopfenkultur, 3. Weinbau, 4. Bienenzucht, 5. Forstkultur, 6. Maschinen und Geräthe, 7. landwirthschaftliche Gewerbe, 8. Vieh, 9. Handel und Industrie. Vorzüglich wird auf Erweiterung des Obst- und Weinmarktes Rücksicht genommen, und die allgemeine Aufmerksamkeit auf das Kostlokal gerichtet, in welchem nicht nur Weine vorzüglicher Qualität, sondern jeder Gattung, für welche ein Absatz gesucht wird, aufgenommen werden. Dieses ist gegen Anmeldung beim Comité Jedermann zugänglich, und die ausliegenden Protokolle weisen Wohnort des Ausstellers, Preis und Menge des zu veräußernden Weines, sowie bei Obstsorten die ähnlichen Daten auf, welche Wein- und Obsthändlern Anhaltspunkte geben, regelmäßige Lieferungen abschließen zu können. Da es sich für diesen Zweck — um hauptsächlich das Interesse auswärtiger Käufer zu erwecken — darum handelt, eine möglichst vollständige Musterkarte von Weinen und Obst zu bieten, so ist das Gelingen von einer zahlreichen Besichtigung abhängig. — Sämmtliche Zweige der Landwirthschaft werden möglichst instruktiv zusammengestellt, Maschinen und Geräthe genau geprüft und während der Ausstellung bei Zustimmung des Ausstellers in Thätigkeit gesetzt werden; insbesondere werden bei Trauben, Obst, Gräsern u. d. die Klassifikations-Merkmale und die Bestimmung jener Gattungen, welche für gewisse Gegenden erfahrungsgemäß die geeignetsten sind, im Auge behalten werden. — Für Bienenwirthe wurde vom Obmann der Sektion sowie von mehreren hervorragenden Bienenzüchtern die Verlegung der Wanderversammlung von Mureck nach Marburg während der Exposition in Aussicht gestellt, und wird dieser wichtige Zweig der Landeskultur allseitiges Interesse erwecken. — Mit Rücksicht auf die gemischte Bevölkerung Untersteiermarks wird die deutliche Bezeichnung aller Gegenstände sowohl in deutscher als slovenischer Sprache eingeleitet werden. — Um die Belehrung und Verbreitung richtiger Begriffe im weitesten Sinne erregen zu können, wird das Comité beim hohen Central-Ausschusse um Zuwendung von Lehrmitteln wie ModelLEN-Sammlung u. d. so wie um Abwendung der Lehrkräfte und Schüler des Versuchshofes auf die Dauer der Ausstellung einschreiten. — Die Auszeichnung in Diplomen, welche vollinhaltlich das Urtheil der Prüfungskommission enthalten, und in Prämien bestehend, sowie die Veräußerung von Gegenständen, welche zu Gunsten des Eigenthümers oder des Prämienfondes gewünscht wird, geschehen nach einem später zu veröffentlichen Plane. Der Tag der Eröffnung wird derartig bestimmt, daß selbe vor Schluß der in Klagenfurt abzuhaltenden Ausstellung fällt, um Fremden den gleichzeitigen Besuch zu ermöglichen. — Das Comité wird bei der Südbahn-Direktion um eine Ermäßigung der Frachten- und Personen-Gebühr für Aussteller und Mitglieder der k. k. steierm. Landwirthschaftsgesellschaft überhaupt einschreiten und das Resultat seiner Zeit veröffentlichen. — Aussteller haben während der ganzen Dauer freien Zutritt. — Das Ausstellungs-Comité erbittet sich nun, gefällige Beiträge an Ausstellungs-Gegenständen, so wie Geldebeträge, welche für Prämien hauptsächlich zur Aufmunterung an ärmere Landwirthe und für Auslagenbedeckung verwendet werden, gefälligst bald bekannt zu geben, um nach Maßgabe der Bethheiligung die Vorbereitungen einleiten zu können. Den angemeldeten Herren Ausstellern werden die Deklaration so wie die näheren Daten des Programms in Kürze bekannt gegeben werden.

Das Ausstellungs-Comité.

## Veränderungen im Clerus.

Der Pfarrer in Lees, Herr Primus Kosec, ist am 14. d. M. gestorben, und die durch diesen Todesfall erledigte Pfarre Lees wurde unterm 17. d. M. behufs der Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Der Administrator der Lokale Kerschstetten, Herr Josef Partel, ist am 19. Juli 1865 gestorben, und die Lokale Kerschstetten wurde unterm 24. d. M. als erledigt in der Diözese verlaubar.

## Erinnerungstafel

(aus dem Intelligenzblatte der Laibacher Zeitung).

Am 29. Juli. 3. eref. Feilbietung der dem Bartholmá Makar von Bahrenfeld gehörigen Realität; Schätzwerth 1332 fl. (Bez. A. Laas.)

— 3. eref. Feilbietung der dem Martin Jančigaj von Trefniž gehörigen Realität; Schätzwerth 905 fl. und Fahrnisse Schätzwerth 39 fl. 42 kr. (Bez. A. Littai.)

— 3. eref. Feilbietung der dem Jakob Premk von St. Martin bei Großfallenberg gehörigen Halbhube; Schätzwerth 1289 fl. 80 kr. (städt. del. Bez. G. Laibach.)

— 3. eref. Feilbietung der dem Andreas Raffels von Dobropolje gehörigen Realität; Schätzwerth 955 fl. (Bez. A. Feistritz.)

— 3. eref. Feilbietung der dem Peter Mitmaniz von Großfello gehörigen Realität; Schätzwerth 59 fl. (Bez. A. Tschernembl.)

Am 31. Juli. Feilb.-Tagesagung und öffentl. Versteigerung des in die Georg Dtrin'sche Concursumasse gehörigen Real- und Mobilvermögens, Schätzwerth 2275 fl. und 41 fl. 50 kr. (Bez. A. Laas.)

— 3. eref. Feilbietung der dem Jernei und Gertraud Pobjoj von Gorenje gehörigen Realität; Schätzwerth 950 fl. (Bez. A. Senofitsch.)

— 3. eref. Feilbietung der dem Jakob Gollobič von Sterkloviz gehörigen Realität; Schätzwerth 680 fl. (Bez. A. Mötting.)

Am 1. August. 3. eref. Feilbietung der dem Johann Basariz von Adelsberg gehörigen Realität; Schätzwerth 4310 fl. (Bez. A. Adelsberg.)

— 3. eref. Feilbietung der der Agnes Tscherne von Dab gehörigen Realität; Schätzwerth 660 fl. (Bez. A. Gottschee.)

— Tagesagung in Sachen des Ritter von Fridau gegen den unbekannt wo befindlichen Johann Kral von Pobjemel. (Bez. A. Mötting.)

— 3. eref. Feilbietung der dem Mathias Novak von Emerje gehörigen Realität; Schätzwerth 3570 fl. 20 kr. (Bez. A. Feistritz.)

— Tagesagung gegen Maria Radosch von Radosche. (Bez. A. Mötting.)

— 3. eref. Feilbietung der dem Lorenz Finschger von Unterbirkendorf gehörigen Realität; Schätzwerth 135 fl. (Bez. A. Krainburg.)

— 3. eref. Feilbietung der der Maria Schain von Grafenbrunn gehörigen Realität; (Bez. A. Feistritz.)

## Verstorbene.

Den 23. Juli. Dem Herrn Josef Volta, Schuhmachermeister, seine Tochter Josefa, alt 26 Jahre, in der Stadt Nr. 11, an der Lungenentzündung. — Dem Herrn Franz Perleß, Gasthofbesitzer, seine Frau Theresia, alt 33 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 157, an der Brustwasserfucht.

Den 24. Juli. Dem Herrn Johann Wolf, Hausmeister im Schulgebäude, sein erstgeborenes Zwillingkind Maria, alt 4 Wochen, in der Stadt Nr. 286, an Fraisen — Mathias Krejbon, Knecht, alt 42 Jahre, im Civilspital, an Klappen-Insufficienz.

Den 25. Juli. Der Frau Cecilia Constantin, Dienerswitwe, ihr Sohn Arnold, Mahlerlehrlinge, alt 17 Jahre, in der Karlsbader-Vorstadt Nr. 19, an der Lungenentzündung. — Dem Herrn Jakob Schöber, Handelsmann, sein Sohn Julius, alt 7 Jahre, in der Stadt Nr. 10, an der Puanmie. — Dem Herrn Peter Pihac, Schlosser am Bahnhofe, sein Kind Maria, alt 7 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 73, an der Herzlähmung. — Dem Andreas Hrovat, Kauschler, sein Sohn Johann, Anstaltsknecht, alt 14 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 19, an der Lungenlähmung.

Den 26. Juli. Dem Andreas Gladnik, Zimmermann, sein Kind Andreas, alt 3 Monate und 5 Tage, in der Polana-Vorstadt Nr. 30, und dem Michael Gaspersich, magistratlicher Kanzleibediener, sein Kind Philippine, alt 1/4 Jahr, in der Polana-Vorstadt Nr. 99, beide an Fraisen.

## Lottoziehungen.

K. k. Lottoziehung am 26. d. M.

In Wien: 48. 9. 80. 73. 76. In Graz: 54. 58. 9. 76. 82.

Getreidepreise in den Magazinen am 26. Juli.

Weizen Mq. fl. 3.93, Korn Mq. fl. 2.62, Gerste Mq. fl. 2.32, Hafer Mq. fl. 1.95, Halbfrucht Mq. fl. 2.82, Heiden Mq. fl. 3.17, Hirse Mq. fl. 2.65, Kukuruz Mq. fl. 2.68.

## 55. Nachricht an die Herren Seidenzüchter! 2.

Da nach vollendeter Verspinnung der Seidenwürmer am Versuchshofe der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Laibach mehrere Lokalitäten dafelbst disponibel geworden sind, so werden die Herren Seidenzüchter ersucht, ihre verkäuflichen getödteten Coccons auf den Versuchshof auf der untern Poljana zu überbringen, wo die gut getrockneten guter Qualität à 2 fl. 50 kr. öst. Währung pr. Pfund für die Wiener Spinnfabrik übernommen werden. Herr A. Lakner, welcher bisher die Gefälligkeit hatte, dieselben zu übernehmen, ist unter Einem ersucht worden, alle Herren Lieferanten an den genannten Versuchshof zu weisen.

Vom Centrale der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Laibach, am 24. Juli 1865.

## 54. Anzeige. 2.

Wir unterzeichneten Brüder machen hiemit öffentlich bekannt, daß wir eine

**Maschinen-Drahtstiften- und Maschinen-Nägel-Fabrik** in St. Leonhard bei Laibach errichtet haben.

Die Niederlage befindet sich im Hause des B. C. Supan in Laibach Nr. 258. Von dem vorzüglichsten Fabrikate und billigsten Preise kann sich Jedermann dafelbst überzeugen.

**B. C. Supan & J. M. Supan.**

## 53. Johann Habisch, 3.

(vormals Malfner),

empfehlte sein

## Gold- und Silberwaaren-Lager

am alten Markt Nr. 18 in Laibach.

Auch wird altes Gold, Silber und Perlen zu den höchsten Preisen gekauft und eingetauscht, so wie jede Bestellung und Reparatur auf das Beste und Schnellste effectuirt.

## 57. P. Coronelli, 1.

authorisirter städt. Tanzlehrer aus Agram,

erlaubt sich, das hiesige P. T. Publikum auf seine Anwesenheit aufmerksam zu machen, und wird derselbe, falls sich binnen 14 Tagen die erforderliche Zahl geneigter Anfragen herausstellt, die behördliche Bewilligung zur Eröffnung einer

## Tanzschule

auf die Dauer seiner Ferien-Zeit (Ende Oktober) sofort ansuchen,

Zu treffen: Stadt Wien Nr. 23,